

Ergebnisprotokoll

Veranstaltung:	Fachtag Soziale Teilhabe
Datum und Zeit:	15.10.2019, 10:00 – 17:00 Uhr
Ort:	WHU Vallendar – Otto Beisheim School of Management
Teilnehmer:	Teilnehmer lt. Teilnehmerliste
Protokoll:	Torben Schmidt, Michael Kock, Experten der Workshops

Fachtag Soziale Teilhabe

Am 15.10.2019 führte das „Projekt ZWO – Zuwanderer integrieren, Wege bereiten, Orientierung geben“ der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz gemeinsam mit dem „Willkommensnetz Flüchtlingshilfe“ des Bistums Trier einen Fachtag mit dem Titel „Soziale Teilhabe“ in der WHU Vallendar – Otto Beisheim School of Management durch. Rund 130 Personen nahmen teil.

Am Fachtag wollten die Netzwerkpartner den Austausch zu folgenden Leitfragen fördern: Wie können die gesellschaftlichen Teilhabechancen von Migranten gefördert werden? Wo funktioniert die Beteiligung in den einzelnen Bereichen gut? Wo haben Migranten Schwierigkeiten zu überwinden? Wie kann der Weg zu einer gleichberechtigten Teilhabe in der Aufnahmegesellschaft geebnet werden? Nach einem fachlichen Input am Vormittag, hatten die Teilnehmer*innen am Nachmittag die Möglichkeit in verschiedenen Workshops in den Dialog zu gehen. Die zentralen Inhalte und Ergebnisse der Workshops sind unten aufgeführt.

An einigen Stellen wird auf Präsentationen und Fotos verwiesen. Diese werden Ihnen gemeinsam mit dem Ergebnisprotokoll zugesendet und sind im **beigefügten Ordner** „Präsentationen und Bilder“ enthalten.

Die Kurzprotokolle der Workshops wurden von den jeweiligen Experten und/oder Moderatoren verfasst. Sie sind für den Inhalt verantwortlich.

Ablauf des Faktages

- 09:30 Uhr Ankommen und Anmeldung
- 10:00 Uhr Begrüßung durch den Ersten Kreisbeigeordneten Burkhard Nauroth
- 10:15 Uhr Begrüßung durch Herrn Horteux und Frau Kiefer, Willkommensnetz Flüchtlingshilfe des Bistums Trier
- 10:25 Uhr Impulsgespräch – Ayse Kilicaslan, Mohamad Al Emam
- 10:55 Uhr Kaffeepause
- 11:10 Uhr Fachvortrag Flucht und Soziale Teilhabe – Perspektiven für eine inklusive Gesellschaft,
Vertr. Prof. Dr. Caroline Schmitt, Universität Trier
- 12:10 Uhr Mittagspause
- 13:10 Uhr Einstieg: Ampere Theater
- 13:40 Erste Runde Workshops
 - WS 1 Arbeitsmarkt
 - WS 2 Bildung
 - WS 3 Seelische Gesundheit
 - WS 4 Gesellschaftliche Teilhabe
 - WS 5 Wahrung der kulturellen Identität
 - WS 6 Partizipation und Mitwirkung
 - WS 7 Spezialisierung oder Ganzheitlichkeit?

14:40 Uhr Kaffeepause und Workshopwechsel
15:00 Uhr Zweite Runde Workshops
16:00 Uhr Sammlung im Plenum
16:15 Uhr Abschlussvortrag der Autorin Lena Gorelik
17:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Begrüßung

Grußwort des Ersten Kreisbeigeordneten des Landkreises Mayen-Koblenz

Der Fachtag wurde durch den Ersten Kreisbeigeordneten Herrn Burkhard Nauroth eröffnet. Er ging auf die gute und intensive Zusammenarbeit zwischen Behörden, Wohlfahrtsverbänden und Freiwilligenorganisationen ein, die gemeinsam das Ankommen der neuzugewanderten Menschen im Landkreis erleichtern. Aus seiner Sicht kann die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Integration und der Teilhabe von Migranten nur gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen. Herr Nauroth stellte heraus, wie wichtig auch in Zukunft Koordination und Netzwerkarbeit sein wird, denn nur durch eine enge Kooperation kann auch in Zukunft das Miteinander gefördert werden. „Der Fachtag war uns wichtig, um mit den regionalen Partnern zu erfahren, wie die Teilhabe der Migranten weiterhin verbessert werden kann“, so Nauroth.

Grußwort des willkommens-netz, Flüchtlingshilfe im Bistum Trier

Christoph Horteux (Bischöfliches Generalvikariat) und Anne-Kathrin Kiefer (Caritasverband für die Diözese Trier). www.willkommens-netz.de

Das willkommens-netz.de ist ein gemeinsames Projekt der Flüchtlingshilfe von Caritas und Seelsorge im Bistum Trier (2015-2020). Ziel ist es die Willkommens- und Integrationskultur zu fördern und Geflüchtete, Haupt- und Ehrenamtliche zu stärken. Dies geschieht zum Beispiel mit Personal (flächendeckende Ehrenamtskoordination und Asyl- und Verfahrensberatung; Traumaberatung, FSJ/BFD für Geflüchtete) und finanzieller Förderung von Projekten, von Familienzusammenführungen, Dolmetscherdiensten bis zu Fahrradwerkstätten. Das willkommens-netz wird vor Ort gespannt. Als lokale Ansprechpersonen für die Geflüchtetenhilfe gibt es pro Dekanat ein Tandem von Pastoral und Caritas. Diese arbeiten mit anderen Akteuren des Sozialraums zusammen, etwa mit dem Projekt ZWO. Das Thema „Soziale Teilhabe“ haben wir als handlungsleitendes Konzept für das willkommens-netz entwickelt. Wir haben vier Felder identifiziert – Beziehung, Kompetenzen, Mitwirkung und Eingliederung in gesellschaftliche Teilsysteme –, in denen Menschen durch unsere Arbeit gestärkt werden sollen. Wir freuen uns zusammen mit dem Projekt ZWO den Fachtag auszurichten.

Impulsgespräch

Abdul-Ahmad Rashid moderierte die Veranstaltung. Er ist Journalist, Islamwissenschaftler und Muslim. Seit Mai 2007 ist er Mitglied der Redaktion Kirche und Leben e.V., die zur ZDF-Hauptabteilung Kultur und Wissenschaft gehört. Im Impulsgespräch mit den beiden Migranten Ayse Kilicaslan und Mohammad Al Emam ging Rashid der Frage nach, wie sie „Soziale Teilhabe“ aus eigenem Erleben wahrnehmen. Die zum Teil sehr persönlichen Einblicke zeigten deutlich, dass die Aufnahme der Gastarbeiter in den 1970ern deutlich schwieriger war als heute. Viele Instrumente, insbesondere die Integrationskurse und regelmäßigen Begegnungscafés helfen heute, das Ankommen in der zweiten Heimat schneller zu ermöglichen. Auch die stetig gewachsene Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamt wurde in diesem Zusammenhang gelobt. Beide konnten jedoch auch von eigenen Erlebnissen berichten, in denen sie von Dritten ausgegrenzt oder benachteiligt wurden.

Fachvortrag

Prof. Dr. Caroline Schmitt, Vertretungsprofessorin für Sozialpädagogik an der Universität Trier, lieferte in ihrem Fachvortrag „Flucht und Soziale Teilhabe - “ grundsätzliche Definitionen und Erkenntnisse zum Begriff der Teilhabe. Sie geht in ihrem Fachvortrag u.a. den Fragen nach: „Was bedeutet soziale Teilhabe? Wie erleben junge Geflüchtete ihre soziale Teilhabe in Deutschland? Wie können wir soziale Teilhabe gestalten?“ Aus ihrem aktuellen Forschungsprojekt mit jungen Geflüchteten in Rheinland-Pfalz steuerte sie Originalzitate bei. Die interviewten Betroffenen beschrieben, dass Benachteiligung in vielen Lebensbereichen erlebt wird, zum Beispiel in Jobsuche, Wohnungssuche und im Bereich Bildung. Die Befragten schilderten zudem Rassismus-Erfahrungen aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Sprache. **Die ausführliche PowerPoint Präsentation zu ihrem Vortrag ist dem Protokoll separat beigelegt.**

Inhalte der Workshops

WS 1 Arbeitsmarkt

Experten: Nicole Walkenbach und Deniz Ocar, Jobcenter Mayen-Koblenz.

Einig war man sich in dem Punkt, dass der Spracherwerb das A und O bei der beruflichen Integration bzw. für ein Leben in Deutschland ist. Besonders wichtig und vor allem absolut verbesserungsfähig waren laut der Teilnehmer*Innen Sprachkurse mit Kinderbetreuung. Die größten Schwierigkeiten bei der Umsetzung scheinen hier wohl bei den umfangreichen Bedingungen für die Kinderbetreuung (durch die zuständigen Jugendämter) zu liegen. Dass der Spracherwerb aber nicht für jede/n Geflohene/n ausschließlich über Sprachkursbesuche erfolgen sollte und erfolgreich sein kann, sondern auch immer wieder über berufliche Tätigkeiten oder andere soziale Kontakt, gaben die Teilnehmer*Innen zudem an.

Diskussionen ergaben sich teilweise bei dem Punkt bessere Vernetzung der beteiligten Akteure (Agenturen, BAMF, Lotsenhaus, Jobcenter, Sprachschulen usw.), wobei jedoch die Mehrheit letztlich bestätigte, dass eine Zusammenarbeit untereinander durchaus und erfolgreich praktiziert wird.

Das Projekt LQA richtet sich an Geflüchtete, die im Bezug des Jobcenters Landkreis Mayen-Koblenz sind. Das Projekt ist in Andernach angesiedelt. Intern besteht das Projekt aus mehreren einzelnen Angebots- und Betreuungsmodulen, die nicht nur nacheinander, sondern auch parallel oder einzeln durchgeführt werden können. Neben den internen Modulen schließen sich eine Fülle von Netzwerkpartnern an. Durch den Netzwerkcharakter werden viele Angebote für die Zielgruppe zentral nutzbar gemacht.

Ausdrücklich arbeitet das Projekt daran, seinen Beitrag dazu zu leisten, die Zielgruppe nachhaltig in die Gesellschaft/Wirtschaft vor Ort zu integrieren.

Zentraler Punkt ist die Sprachqualifizierung und Sprachförderung, es finden täglich Sprachkurse auf drei verschiedenen Sprachstufen statt. Die Inhalte und Ansätze des Projekts LQA (Leben, Qualifizieren, Arbeiten) wurden von den Teilnehmer/innen des Workshops im Hinblick auf die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten positiv bewertet.

WS 2 Bildung

Experten: Beata Kobylarz-Winn, Bildungskoordination für Neuzugewanderte der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz, Holger Telke Bildungskoordination für Neuzugewanderte der Kreisverwaltung Altenkirchen.

An den Workshops zum Thema „Bildung“ haben Akteure aus verschiedenen Bereichen teilgenommen – Verwaltung, Ehrenamt, Kirche, Bildungsträger. Die verschiedenen Kontexterfahrungen lieferten eine breite

Basis für die sich an den Impulsvortrag anschließende Diskussion. Der Vortrag selbst konnte an zwei Beispielen aufzeigen, dass trotz großen Engagements und vielfältiger Unterstützungsformen eine gleiche Teilhabe im Bildungsbereich noch nicht immer gegeben ist. Sowohl die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen wie auch die Schulabschlussquoten belegen ungleiche Chancen für Kinder und Jugendliche. Alle Teilnehmer waren sich darüber einig, dass Bildung eine Schlüsselrolle für eine gelungene Integration übernimmt und es aus diesem Grund wichtig ist, sich die Bildungsstrukturen im kommunalen Kontext anzuschauen und hier frühzeitig und nachhaltig zu investieren. Hierbei spielt eine gute Vernetzung der Akteure, persönliches Engagement und ausgebaute Monitoringstrukturen eine große Rolle. Dort, wo sie vorhanden sind, erreicht man bessere Ergebnisse. So zeigte sich bei der Schulbildung, Integration in Ausbildung und Sprachförderung für Mütter mit kleinen Kindern ein regional differenziertes Bild. Es wurde weiterhin betont, dass vor allem verlässliche Investitionen und statusunabhängige Zugänge zu allen Maßnahmen wichtig sind. Die Workshopteilnehmer haben darüber hinaus viele konstruktive Vorschläge erarbeitet, die lokal umsetzbar wären, z.B. Kinder flächendeckend früh ins Bildungssystem integrieren, indem man ausreichend Kita-Plätze zur Verfügung stellt, Grundbildung ausbauen, Elternbildung fördern und somit den familiären Kontext der Migranten stärken und den interinstitutionellen Austausch stärken.

WS 3 Seelische Gesundheit

Experte: Frank Fein, Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge (PSZ) des Caritasverbandes Rhein-Mosel-Ahr e.V., Mayen.

Moderation: Dr. Lisa Baum, ARBEIT & LEBEN gGmbH

Der Referent des Workshops Frank Fein, stellte die Arbeit der Psychosozialen Zentren in Rheinland-Pfalz vor. Er betonte die Bedeutung verschiedener Dimensionen bei der Arbeit im PSZ mit geflüchteten Menschen: Interdisziplinarität, Multiprofessionalität, Niederschwelligkeit und Lebensraumorientierung.

Die Psychosozialen Zentren richten ihre Arbeit sowohl auf die Stabilisierung der psychischen Gesundheit der Klient*innen aus als auch auf die soziale Beratung für alltägliche Fragen.

Die Teilnehmer*innen des Workshops stellten viele interessierte Fragen zu den Tätigkeiten der Psychosozialen Zentren und wünschten sich einen höheren Bekanntheitsgrad der Kontaktmöglichkeiten. Im Fokus des Interesses standen insbesondere die therapeutischen Angebote für Kinder als auch die Frage nach der Sprachmittlung und der Optionen, Dolmetscher*innen im Landkreis Mayen-Koblenz zu beauftragen.

Als besondere Herausforderungen wurde die lange Wartezeit für Klient*innen bis zum Beginn der therapeutischen Behandlung sowie allgemein der schwere Zugang zu ärztlicher Betreuung genannt. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen im Landkreis sowie zwischen Institutionen und Ehrenamtlichen wurde von einigen Teilnehmer*innen als positiv bewertet, andere wünschten sich mehr Transparenz und eine engere Kooperation zum Wohle der Klient*innen. Als konkrete Handlungsideen wurde aus der Gruppe heraus Schulungen für Ehren- wie auch Hauptamtliche in verschiedenen Bereichen der Tätigkeiten mit geflüchteten Personen sowie eine stärkere Netzwerkarbeit angeführt.

WS 4 Gesellschaftliche Teilhabe

Experte: Miguel Vicente, Beauftragter der Landesregierung für Migration und Integration.

Moderation: Doris Hormel, ARBEIT & LEBEN gGmbH

Zum Einstieg unterschied Miguel Vicente im Bereich der Teilhabemöglichkeiten von Migrant*innen in die beiden Felder des ‚Gesellschaftlichen Engagements‘ und der ‚Politischen Teilhabe‘.

Zum Gesellschaftlichen Engagement zählte Herr Vicente

- die Interkulturelle Öffnung (IKÖ) der Zivilgesellschaft, ein notwendiger Prozess, der überhaupt erst Teilhabe ermöglicht.
- Die Migrantenselbstorganisationen (MSOs) als Betätigungsfeld und
- Die Beiräte für Migration und Integration (BMIs) als beratendes kommunales Gremium und Interessenvertretung von Migrant*innen.

Im Bereich des politischen Engagements betrachtete er

- Die Parteien
- Das Wahlrecht
- Die Einbürgerung

als drei wesentliche Bereiche, in denen ein Mitsprache- und Teilhaberecht besteht (Parteien) oder auch zum Teil noch zu erweitern wäre (Wahlrecht auch für Drittstaatenangehörige) bzw. nannte er die Werbung für den Weg der Einbürgerung, um die vollen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten zu erhalten und damit volle Teilhabemöglichkeiten im politischen Tätigkeitsfeld zu erlangen.

Ein Schwerpunkt der anschließenden Diskussion waren die Stärken der BMIs, deren Zahl zunimmt und die ein Angebot der politischen Beteiligung und ein ‚Sprungbrett‘ in politische Partizipation darstellen können. Weitgehend übereinstimmend wurde jedoch festgestellt, dass ein sehr hoher Bedarf besteht, ein Bewusstsein zu schaffen für die Funktion und Bedeutung der BMIs einerseits bei den Migrant*innen selbst, aber auch bei den Verwaltungen, den Parteien und in der allgemeinen Öffentlichkeit. Es fehlt an Unterstützungsstrukturen und Schulungsangeboten für die BMIs. Dementsprechend wurde als Handlungsbedarf mehr Mobilisierung und Information zur Funktion und den Möglichkeiten der BMIs festgehalten.

Insgesamt wünschte sich die Gruppe mehr aktive Werbung für die Möglichkeiten der politischen Partizipation in Beiräten, MSOs, Parteien und durch Einbürgerung.

Die Einbürgerungsquote wurde als zu niedrig bewertet und Initiativen zur Bewerbung und Diskussion dieser Möglichkeit gefordert. Zu diskutieren wäre hier auch die mögliche Akzeptanz der Mehrstaatlichkeit.

Sehr hohen Diskussions- und Entwicklungsbedarf sahen die Teilnehmer*innen des Workshops auch hinsichtlich des Wahlrechtes, dessen Angleichung für Drittstaatenangehörige auf die Rechte von EU-Bürger*innen als notwendige Entwicklung hin zu mehr Teilhabegerechtigkeit unter den Gruppen der Eingewanderten betrachtet wurde.

WS 5 Wahrung der kulturellen Identität

Experte: Amalia Ikinci, Bulgarischer Verein „Bukvar“ e.V.

Moderation: Sibel Soyer, ARBEIT & LEBEN gGmbH

Die Expertin Amalia Ikinci vom Bulgarischen Verein „Bukvar“ e.V. führte in die Thematik ein. Dabei erwähnte sie, dass der Verein seit Dezember 2018 existiert und sich langsam formiert. Der Schwerpunkt der Arbeit des Vereines liegt auf muttersprachlichen Unterricht in Bulgarisch und Vermittlung von Traditionen und Bräuchen

der bulgarischen Kultur. Ganz wichtig ist dem Verein die Unterstützung für ihre Mitglieder und die Community. Sitz des Vereins ist in Koblenz, jedoch gibt es auch einige Mitglieder, die aus der umliegenden Region kommen.

Die Teilnehmenden des Workshops sind erfreut und begrüßen es, dass es insbesondere für die bulgarischsprachigen Zugewanderten eine Migrantenorganisation gibt. Es wird deutlich, dass der Verein bisher nicht bekannt war und es wird angeregt, den Verein z.B. über Einbezug in die Aktivitäten des Projektes ZWO bekannter zu machen.

In der Diskussion wird deutlich, dass eine große Kooperationsbereitschaft mit dem Verein existiert, da sowohl Schulen (BBS) wie auch Migrationsberatungsstellen bis hin zu Integrationsbeauftragten der Kommunen großen Bedarf an Austausch haben. Durch mögliche Kooperationen mit dem Verein Bukvar sollen Eltern von bulgarischen Schüler*innen erreicht werden. Eine Idee ist, gemeinsam mit dem Verein einen bulgarischsprachigen Elternabend anzubieten, um die Eltern über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem zu informieren. Der Austausch mit dem Verein soll aber auch dazu dienen, die Bildungs- und Sozialisationssysteme, aus denen die Familien aus Bulgarien kommen, besser zu verstehen, und in Kooperation mit Bukvar Wege der Ansprache der Zugewanderten aus Bulgarien für verschiedene Institutionen und Organisationen zu finden. Weitere Ideen für Handlungsbedarfe sind den Karten auf der Moderationstafel zu entnehmen! (siehe angehangene Fotos)

WS 6 Partizipation und Mitwirkung

Experte: Michael Kock, Projektleiter ZWO, Kreisverwaltung Mayen-Koblenz.

Im Workshop 6 wurde das Projekt ZWO vorgestellt und das Thema „Partizipation und Mitwirkung“ behandelt. Migranten, die neu nach Deutschland kommen, müssen sich erst mühsam ein Informations- und Hilfsnetzwerk aufbauen, das sie in ihren Integrationsbemühungen unterstützt. Migrantenorganisationen sind für sie oftmals erste Anlaufstelle, da dort Menschen aus demselben Herkunftsland mit denselben Hindernissen engagiert sind. Sie sind durch ihre Erfahrung ein wertvoller Schatz für Neuankömmlinge. Ihnen kommt bei der Integration der Neuzugewanderten eine entscheidende Rolle zu.

Das Projekt ZWO unterstützt das Hilfesystem durch ein koordiniertes Informationsnetzwerk. Vielfach fehlt es Migranten und Migrantenorganisationen an Informationen außerhalb ihres üblichen Informations- und Einflussbereichs: Wo gibt es welches Angebot? Wer kann mir bei der speziellen Frage helfen? Wo finde ich günstige/ kostenlose Angebote zu speziellen Themen? Damit Angebote nicht parallel laufen und sich sinnvoll ergänzen, ist eine Koordination erforderlich.

Das Projekt ZWO als Vernetzungsprojekt bringt viele verschiedene Akteure im Bereich Migration zusammen und fördert den Informationsaustausch. Das Projekt unterstützt die Zusammenarbeit der Organisationen und die gegenseitige Unterstützung. Im Idealfall sollen hierdurch neue Angebote für Neuzugewanderte entstehen. Das Projekt geht aktiv auf Migrantenorganisationen zu, um ihre Aufgabe als Integrationsmotor zu unterstützen.

Die Teilnehmer des Workshops unterstreichen die Notwendigkeit einer strukturierten themabezogenen Vernetzung aller Organisationen. Insbesondere die Einbeziehung der bestehenden Migrantenorganisationen in das Informationsnetzwerk wurde positiv gesehen, da hierdurch die Möglichkeit verbessert wird, eigene Themen einzubringen und sich aktiv einzubringen. Es wurde bemängelt, dass es Ausländer oft schwer haben, Kontakt zu Deutschen (z.B. Nachbarn) zu erhalten. Oftmals gäbe es gegenseitige Vorbehalte, die den Kontakt und persönliche Beziehungen erschweren. Kritisch gesehen wird auch, dass zentrale Informationsstellen als Projektstelle finanziert sind und so eine Verlässlichkeit fehlt, obwohl der Informationsbedarf für die

Neuankömmlinge in einer Einwanderungsgesellschaft stetig bleiben wird. Die Teilnehmer erarbeiteten gemeinsame Ideen, wie die Mitwirkung und Partizipation verbessert und die Begegnung unterstützt werden kann. Grundsätzlich müssen sich Angebote danach ausrichten, welche ehrenamtlichen und finanziellen Ressourcen vorhanden sind. Es wurde empfohlen, neue Angebote für Migranten an zentralen Orten (z.B. Mehrgenerationenhäusern) zu etablieren, da hier schon per se eine größere Kontaktdichte der Menschen untereinander herrscht. Gemeinsame Exkursionen (z.B. zum Haus der Geschichte) können die Begegnung untereinander fördern.

WS 7 Spezialisierung oder Ganzheitlichkeit?

Experten: Silke Kabilinski und Marzieh Rafat, Projekt FAiR: Flüchtlinge und Asylsuchende integriert in die Region. Caritasverband Koblenz e.V.

Im Workshop 7 „Spezialisierung oder Ganzheitlichkeit“ wurde der Frage nachgegangen, wie soziale Teilhabe gelingen kann: Durch ein spezialisiertes oder ganzheitliches Beratungsangebot? Die Teilnehmenden des Workshops waren aufgrund oft langjähriger Erfahrungen in der Unterstützung und Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund mit der Fragestellung vertraut. Der Workshop hatte zur Grundlage die Entwicklung aufzuzeigen, von einer ganzheitlichen Beratung ab Mitte der 1950er Jahre bis hin zu einer Spezialisierung der Migrationsberatung heute. Es wurden im Laufe des Workshops viele Pros und Contras zusammengetragen (s. Foto). Wenn man vielleicht vorher aus der Brille der Ganzheitlichkeit die Beratung betrachtet hatte, kamen, im sehr lebendigen Austausch, Vorteile einer spezialisierten Beratung hinzu und umgekehrt.

Es ist festzuhalten, dass Berater*innen und Unterstützer*innen die zu beratenden Personen im Ganzen sehen. Jedoch kann die Beratung und Unterstützungsleistung nicht per se ganzheitlich oder spezialisiert erbracht werden sondern je nach Bedarf. Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit im Netzwerk. So kann bei einer Anzahl neu zu beratender Menschen und steigender Themenkomplexität die Beratung gelingen.

Abschlussvortrag Lena Gorelik

Am Ende des Fachtages hielt die Autorin Lena Gorelik einen bewegenden Vortrag. Sie setzte sich mit der allgemeinen Aufforderung „DIE sollen sich erstmal integrieren!“ auseinander. So fragte Gorelik: „Wie geht das eigentlich - sich integrieren? War Deutschland nicht schon immer eine pluralistische Gesellschaft, in der die einzelnen Bevölkerungsgruppen aus Ost und West, Nord und Süd immer wieder neu aufeinander zugehen mussten, um sich anerkennend und auf Augenhöhe zu begegnen? Ist das nicht sogar die Stärke der „Bundesrepublik“ Deutschland? Ihrer Meinung nach sollte man den gesellschaftlichen Pluralismus mehr betonen und auf die neuen Migrantengruppen ausweiten. Lena Gorelik warnte die Zuhörer, dass man die Anschläge in Halle, Freital oder gegen Einzelpersonen wie Walter Lübke nicht stillschweigend hinnehmen sollte, sondern als Angriff auf die im Grundgesetz vereinbarte gesellschaftlichen Werte verstehen muss. Jede Form von Terror, Extremismus oder Gleichmacherei, jede Aussage im Sinne von DIE und WIR, führt ihrer Ansicht nach zu einer Verunsicherung und Spaltung der Gesellschaft. Gute Argumente für eine vielfältige Gesellschaft könnten dann nicht mehr auf fruchtbaren Boden treffen.

Koblenz, 13.11.2019, Torben Schmidt, Michael Kock

